

Gabi Neumayer

Der verflixte Fluch des Kraken



GULLIVER

Gabi Neumayer

Der verflixte Fluch des Kraken

Roman



Mit Illustrationen von
Alexander von Knorre

GULLIVER
von BELTZ & Gelberg

Die Kinder der Leserunde haben einige wunderbare Piratennamen erfunden, bei denen ich mich für dieses Buch (und für mögliche weitere) bedienen durfte. Mein besonderer Dank geht darum an: Len Tiberius (10 Jahre), Pio Barnabas (8), Marc Philipp (8), Kilian (7), das Kind von Buchrättin (9), Tim (10), Jan Willy (7), Felipe (11), Joana (8), Jasmin (8), Maarten (10), Torben (10) und Miriel (6).
Bereits erschienen:
Der Schatz des Listigen Lars

Gabi Neumayer, geboren 1962, lebt und arbeitet in Bergheim bei Köln. Sie schreibt vor allem für Kinder – unter anderem Science-Fiction-Geschichten, englische Lernkrimis, Bilderbücher und Bände für die Sachbuchreihe »Frag doch mal die Maus«.

Mehr Infos gibt es auf ihrer Homepage: www.gabineumayer.de.

*Ich danke meinen TestleserInnen Sandra und
Claudia Neumayer, Michael Hamannt und Jürgen
Schloßmacher (Testleser und geduldiger Ehemann).
Außerdem allen Kindern und Erwachsenen, die im
März 2015 an der Leserunde zu »Der Schatz des
Listigen Lars« teilgenommen haben.*

*Für die Kinder der Leserunde zum
»Schatz des Listigen Lars«*

Inhalt

Inhalt

Die Prophezeiung der Geheimnisvollen Gloria

Der alte Feind

Der geheime Raum

Rattenparadies

Die Geschichte des Verbannten

Der Sturm des Jahrhunderts

Abgeschnitten

Schlimme Neuigkeiten

Der Fliegende Florian

Eine Kiste voller Geschichten

Mission Mahlstrom

Die Insel der Künstler

Der Strudel

Das Ungeheuer taucht auf

Alles geht schief

Der Kampf der Monster

Gerettet

Der Tobende Tobi

Neue Sorgen

Der Weg in die Freiheit

Ein unerwarteter Fund

Die Kraken-Expertin

Der Schwierige Schorsch

Schweigen ist Gold

Kämpfen für Anfänger

Das unsichtbare Mädchen

Der Aufbruch

Ein Spielzeug für den Kraken

Die Rückkehr

Das Verhör

Berta der Boss und das Geheimnis

Der Feinsinnige Fabio

Lilis Seesack

Briefe

Die Kundige Kathrin

Überlistungsversuche

Mit allen Tricks

Nach Hause

Eltern ...

Die Legende vom Haarigen Hugo

Mick und Carlo

Das neue Schiff

Glossar

Inhalt



Die Prophezeiung der Geheimnisvollen Gloria

Der stürmische Wind zerrte an der Schulflagge wie ein gieriger Pirat an seiner Beute. Die Schüler in Micks Klasse hielten ihre Kopftücher fest, und die Seiten der Schulhefte flatterten. Aber für Pistolen-Pia, Micks Klassenlehrerin, war das noch lange kein Grund, unter Deck zu gehen. »Seid ihr die Nachkommen von stolzen Piraten oder verweichlichte Landratten?!«, rief sie gegen das Heulen des Windes an.

Micks beste Freundin Lili verdrehte die Augen. »Was ist da wohl die richtige Antwort?«, sagte sie so leise, dass nur Mick es hören konnte. Mick grinste und sah zu Stevie hinüber. Der versuchte zurückzulächeln, war aber leichenblass. Nicht zum ersten Mal dachte Mick darüber nach, dass Stevies Seekrankheit auf der langen Reise, die vor ihnen lag, zu einem echten Problem werden konnte. Aber bisher war ihm noch keine Lösung dafür eingefallen.

»Apropos stolze Piraten«, rief Pistolen-Pia, »das wird nächste Woche unser Thema sein: Wer waren unsere Vorfahren? Und wie kamen sie ins Vergessene Meer?«

Die Klasse stöhnte. Dieses Thema wiederholte sich jedes Jahr, und alle langweilten sich entsetzlich damit.

»Wenn wir bis dahin überhaupt noch leben«, murmelte ein Junge.

Pistolen-Pia baute sich vor ihm auf und rammte ihr Entermesser in sein Pult. »Wie meinst du das?«

»Na, die Geheimnisvolle Gloria hat doch diesen schrecklichen Sturm vorhergesagt, bei dem wir alle ...«

Micks Erzfeind Carlo ließ sein Lineal sinken, mit dem er gedankenverloren einen Säbelkampf ausgefochten hatte.

»Red nicht solchen Quatsch!«, fuhr er den Jungen an.

»Gloria hat doch keine Ahnung!«

»Na, so was«, raunte Mick Lili zu.

In den letzten Monaten – seit Carlo den Wettlauf um den Schatz des Listigen Lars verloren hatte – hatte er sich verändert. Er hing zwar noch mit seiner Bande herum, quälte aber keine jüngeren Kinder mehr. Am Unterricht beteiligte er sich auch nicht. Stattdessen starrte er unentwegt übers Meer und trainierte ansonsten mit seinem Fechtlehrer. Man munkelte, dass er inzwischen so gut war, dass er beim großen Piratenturnier im Herbst als jüngster Säbelfechter antreten sollte. Warum regte er sich so auf, nur weil Gloria, die die Horoskope in der »Piraten-Post« schrieb, wieder mal eine Vorhersage gemacht hatte?

»Ruhe, ihr beiden!«, schrie Pistolen-Pia gegen den Wind an, der ihnen nun die ersten Regentropfen ins Gesicht trieb.

»Na schön, packt eure Sachen, wir gehen unter Deck!«

»Heiliger Thunfisch«, murmelte Stevie, als er hinter Mick und Lili die Treppe hinunterstieg. »Ich hoffe, es gibt Kotztüten da unten.«

»Was haltet ihr von Glorias Vorhersage?«, fragte Mick. Gloria sagte jedes Frühjahr einen schrecklichen Sturm voraus, einfach deshalb, weil es zu dieser Zeit naturgemäß

immer Stürme gab. Und das wusste Mick auch genau. Mit seiner Frage wollte er Stevie nur von seinem Elend ablenken.

»Von wegen ›Geheimnisvolle Gloria‹!«, rief Lili empört. »Früher hieß sie ja nicht umsonst ›Geschwätzige Gloria‹, bevor sich diese Schwindlerin umbenannt hat.«

Stevie lachte. »Gloria ist einfach eine gute Geschichtenerzählerin. So gut, dass viele gern glauben möchten, was sie sagt.«

»Hätte ich mir ja denken können, dass du sie in Schutz nimmst«, knurrte Lili. »Geschichtenerzähler unter sich ...«

»Also, meine Geschichten sind alle wahr«, erwiderte Stevie.

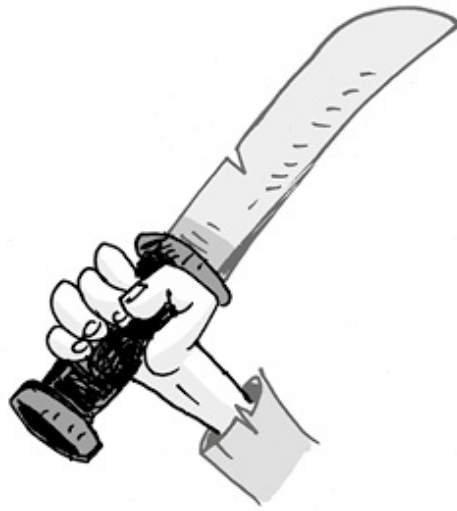
»Na klar.« Lili verdrehte die Augen.

Mick grinste. Stevies Gesichtsfarbe hatte sich während des Streits deutlich verbessert.

»Ruhe!« Pistolen-Pia schlug mit ihrem Säbel gegen einen Messingkrug, was einen ohrenbetäubenden Lärm machte.

»Sonst sitzt ihr alle nach!«

Bloß nicht, dachte Mick. Wenn er nachsitzen musste, schaffte er es nach der Schule nicht mehr zur Werft.



Der alte Feind

Als der Unterricht zu Ende war, regnete es draußen immer noch, und die Sturmböen hatten kaum nachgelassen. Stevie musste nach Hause, um im Restaurant seiner Eltern, »Zum Fidelen Freibeuter«, auszuhelfen, und Lili wollte in die Bibliothek.

»Ich nehme nicht an, dass du mitkommst?« Sie grinste Mick an.

»Seit du diese neue Brille hast«, erwiderte Mick, »hast du offenbar noch mehr Durchblick als früher.«

Lili knuffte ihn in die Seite. »Allerdings. Und du hast meine rote extrastarke Zweitbrille noch gar nicht gesehen, nimm dich also besser in Acht!«

Als Mick loslief, gesellte sich seine Möwe Penelope zu ihm. Vom Schulschiff aus ging es geradewegs durch den Hauptort von Saphira, dann am Platz der zwölf Palmen vorbei zur Stillen Senke, hinunter zur Weißen Bucht und weiter bis zur Werft von Planken-Peter.

Seit Wochen kam Mick jeden Tag nach der Schule hierher. Und jedes Mal hielt er den Atem an, bevor er in die Halle

trat, in der es lag.

Das Schiff, das seine Freunde und er bauen ließen.

Das Schiff, das sie aus dem Vergessenen Meer bringen würde.

Das Schiff, mit dessen Hilfe er herausfinden würde, ob sein Bruder Ben noch am Leben war.

»Tach, Mick.« Planken-Peter hob einen Hammer zum Gruß, bevor er sich in aller Seelenruhe wieder an die Arbeit machte.

Mick wusste, dass Peter nicht langsam oder faul war, sondern einfach sehr sorgfältig arbeitete. Und wenn man bedachte, dass dieses Schiff eine Fahrt ins Ungewisse überstehen sollte ...

Mick kam nicht nur jeden Tag in die Werft, weil er die Fortschritte an ihrem Schiff überprüfen wollte. Er mochte alles hier: den Geruch nach Holz, Leinöl und Metall, das Hämmern und das Knarren der Planken. Mick ging um das Holzgerippe herum, das nun jeden Tag mehr wie ein richtiges Schiff aussah. Penelope ließ sich am Bug nieder und sah sich mit ihren schwarzen Knopfaugen um.

»Wie lange noch?«, fragte Mick.

Peter seufzte. »Einen Tag weniger als gestern, Junge.«

»Also ungefähr drei Wochen?«

»Wenn nichts dazwischen kommt.«

»Was könnte denn ...« Plötzlich wurde Penelope unruhig. Sie flatterte mit den Flügeln und flog dann in die Halle nebenan.

»Wird da noch ein Schiff gebaut?«, fragte Mick.

Carlo!, schoss es ihm durch den Kopf. Wollte er Mick und seinen Freunden etwa wieder einen Strich durch die Rechnung machen? Aber das konnte nicht sein. Schließlich hatte Carlos Vater ihm nach dem Desaster mit dem »Schwarzen Pfeil« sein Schiff weggenommen. Man munkelte, dass Carlo nicht einmal mehr Taschengeld bekam.

Peter wischte sich den Schweiß von der Stirn und richtete sich auf.

»Das ist nur Gerhards Jacht. In zwei Tagen sind wir damit fertig.«

Mick grinste. Der Goldene Gerhard ließ ständig irgendwas an seiner Jacht umbauen.

»Was ist es denn diesmal?«, fragte er. »Ein goldenes Klo?«

»Wer bekommt ein goldenes Klo?«, krächte es da vom Eingang her, und Micks kleine Schwester Susa kam hereinspaziert.

»Was für ein Glanz in meiner Hütte.« Peter schmunzelte.

Susa drehte sich stolz um sich selbst. »Das ist mein neues Tüllkleid. Fünf Lagen, in Gelb, Rosa, Hellblau, Zartlila und Hellgrün.«

»Wahnsinn«, sagte Peter, und nach seinem Gesichtsausdruck zu schließen, meinte er das wörtlich.

»Was machst du denn hier?«, fragte Mick.

In diesem Moment trat Gordon ein. Er sah müde aus, lebte aber sogleich auf, als sein Onkel Peter ihn in ein Fachgespräch über das Schiff verwickelte. Offenbar hatte Susa sich wieder einmal an Gordon gehängt und ihm den ganzen Weg bis zur Werft mit Einzelheiten über Kleiderstoffe und angesagte Modefarben in den Ohren gelegen.

»Ich wollte dich warnen«, sagte Susa. Sie wischte eine Holzkiste gründlich sauber, bevor sie sich setzte und die aktuelle »Piraten-Post« aus ihrer Schultasche zog. »Hier steht's«, sagte sie ernst. »Ich les es dir vor.«

Susa hatte die Seite mit den Vorhersagen der Geheimnisvollen Gloria aufgeschlagen. »Susa, ich glaube nicht –«, sagte Mick. Aber seine Schwester hatte schon begonnen: »Es wird ein Sturm kommen, und er wird bald kommen. Ein Sturm, wie ihn das Vergessene Meer noch nie erlebt hat. Ein Sturm, der viel Schaden anrichten und zahllose Menschen in Angst, Schmerz und Verzweiflung stürzen wird.«

»Aber –«

»Das ist noch nicht alles!«, rief Susa und las weiter. »Er wird nicht nur Häuser und Schiffe beschädigen, sondern

auch große Pläne zunichtemachen.« Sie faltete die Zeitung zusammen. »Da hast du's.«

Mick musste sich ein Lachen verkneifen. »Was hab ich?«

Susa sah ihn missbilligend an. »Na, das mit den großen Plänen. Damit meint sie uns! Unseren Plan, nach Ben zu suchen!«

»Nicht so laut«, sagte Mick. »Du weißt doch, dass niemand etwas davon erfahren darf.«

Aber Peter und Gordon hatten ihr Gespräch schon unterbrochen und kamen herüber.

»Selbst wenn ein Sturm kommt«, meinte Peter, »braucht ihr euch keine Sorgen zu machen. Wir haben die Werft damals genau deshalb an dieser geschützten Stelle gebaut. Und bisher ist noch nie etwas passiert.«

»Das brauchst du mir nicht zu sagen«, meinte Mick. Aber obwohl er von Glorias Vorhersagen nichts hielt, war er doch erleichtert, dass Peter sich so sicher war. Er hatte so lange darauf gewartet, nach seinem großen Bruder zu suchen, da durfte jetzt einfach nichts mehr dazwischenkommen!

Susa war mit Gordon mittlerweile zum Heck des Schiffes gegangen. Mick wollte ihnen gerade folgen, um Gordon aus Susas Fängen zu befreien, als Carlo in die Werft geschlendert kam. Der Fechtsäbel, den er neuerdings immer trug, hing an seinem Gürtel. »Hallo, Mick.«

»Carlo.«

Carlo begann, um ihr Schiff herumzugehen. »Ein richtiges Prachtstück.«

Mick musterte ihn misstrauisch. Bei jedem anderen hätte er so eine Aussage für Bewunderung gehalten – bei Carlo klang es wie eine Drohung. Carlo hatte das Schiff umrundet. Er lächelte. »Ganz schön groß, euer Schiff.«

Mick bemühte sich, ruhig zu bleiben. Nein, Carlo konnte nichts von ihren Plänen wissen, das Vergessene Meer durch die Lichtbarriere zu verlassen.

Mick schwieg. Carlos Grinsen wurde breiter. »Eigentlich ist es zu groß fürs Vergessene Meer, findest du nicht?«

Es war, als hätte Mick einen Schlag in den Magen bekommen. Carlo musste etwas über ihren Plan erfahren haben! Hatte Susa sich verplappert? Oder hatte jemand von den Eltern etwas erzählt? Sonst wusste doch niemand, dass Mick und seine Freunde bei ihrer Schatzsuche im letzten Jahr tatsächlich einen Weg aus dem Vergessenen Meer entdeckt hatten. Und dass sie vorhatten, in der Welt hinter dem Vergessenen Meer nach Ben zu suchen.

Mick atmete tief durch. Nein. Carlo konnte nichts wissen. Und auf keinen Fall durfte Mick sich jetzt etwas anmerken lassen. Mick hoffte, dass sein Lächeln echt wirkte, als er erwiderte: »Kann ein Schiff denn jemals zu groß sein?«

Carlo lachte, seine weißen Zähne blitzten. Mick musste unwillkürlich an einen Hai denken. »Da hast du natürlich recht«, sagte Carlo. »Nur die Welt ist zu klein, stimmt's?«

Mick hatte das Gefühl, als ob der Boden unter ihm schwankte. Carlo wusste doch etwas, ganz bestimmt! Und Mick musste jetzt schnell etwas erwidern. Irgendetwas Lustiges, um den Schein zu wahren, dass sie nur ein Spiel spielten. Aber ihm fiel nichts ein ...

»Mick!«, hörte er da jemanden rufen. Im nächsten Moment war Susa bei ihnen. Sie nahm Micks Hand und flüsterte ihm zu: »Was will der denn hier?«

»Ah, meine gute alte Freundin«, säuselte Carlo. »Na, wie geht's dir, Susa? Schon aufgereggt wegen der großen Fahrt?«

»Woher weißt du denn -« Susa hielt erschrocken inne. Carlo lachte höhnisch.

Inzwischen war auch Gordon herübergekommen. »Lass sie in Ruhe, Carlo«, zischte er.

Carlo hob die Hände. »Keine Panik. Ich bin nur hier, um euer neues Schiff zu bewundern.«

Susa schnaubte. Carlo sah sie nicht an, sondern legte einfach eine Hand an seinen Säbel. Susa versteckte sich hinter Micks Rücken.

»Na, dann will ich mal wieder. War nett, mit euch zu plaudern.« Und mit diesen Worten schlenderte Carlo aus der

Halle.

Gordon sah ihm kopfschüttelnd nach. »Was war das denn für ein Auftritt?«

Mick sagte nichts. Dafür rief Susa, die seine Hand nun losließ: »Der spinnt wohl! Ich bin doch nicht seine Freundin!« Sie sah Mick an. »Und ich hab ihm nichts erzählt, Ehrenwort.«

»Das weiß ich doch«, beruhigte Mick sie. »Geh einfach schon mal vor zur Fähre. Ich komme dann gleich nach.«

Als Susa fort war, sagte Mick: »Gordon, ich glaube, Carlo weiß Bescheid.«

Gordon überlegte eine Weile. »Das kann ich mir nicht vorstellen.«

»Aber er weiß von unserer großen Fahrt!«

Gordon zuckte die Achseln. »Jeder weiß doch, dass wir eine große Reise in den Sommerferien vorhaben. Das heißt noch gar nichts.«

Mick trat gegen ein Stück Holz, das vor seinen Füßen lag. »Carlo hat ganz klar durchblicken lassen, dass man so ein großes Schiff fürs Vergessene Meer nicht braucht.«

Gordon legte Mick die Hände auf die Schultern und sah ihm in die Augen. »Immer mit der Ruhe, Mick. Carlo weiß gar nichts. Wenn sich irgendwer verplappert hätte und Carlo wirklich wüsste, dass wir das Vergessene Meer verlassen wollen, dann hätte sich das doch längst herumgesprochen, oder?«

Mick ließ sich das Gespräch mit Carlo noch einmal durch den Kopf gehen. Was war denn tatsächlich geschehen? Carlo hatte nur ein paar Andeutungen gemacht, das war alles. »Du hast recht«, sagte er schließlich. »Er kann es nicht wissen.«

»Genau«, sagte Gordon.

»Ich muss weg«, sagte Mick. »Wir sehen uns dann später.« Er rannte los, um die Fähre nach Rubinia nicht zu verpassen. Aber so schnell er auch lief, das schlechte Gefühl in seinem Bauch wurde er nicht los.

Nur wenige Hundert Meter entfernt hieb Carlo in einem halb verfallenen Lagerschuppen mit seinem Säbel auf eine Strohuppe ein. Er trainierte erst seit wenigen Minuten, aber von der Puppe war schon kaum noch etwas übrig. Der Schweiß lief ihm übers Gesicht, über Arme und Rücken, doch Carlo hörte nicht auf.

Es war nicht genug. So lange nicht, bis er den Säbelkampf besser beherrschte als jeder andere.

Carlo schnaubte, schlug zu, und die Puppe verlor einen Fuß. Sein Fechtlehrer glaubte wie alle anderen, dass Carlo sich wegen des großen Herbstturniers so anstrenge. Aber das war Unsinn. Sicher, das Preisgeld würde er mitnehmen, denn er konnte es gut gebrauchen. Sein Vater gab ihm ja kein Taschengeld mehr, seit Carlo den Wettlauf um den Schatz des Listigen Lars verloren hatte.

Aber Carlo hatte andere Gründe, zum besten Säbelfechter des Vergessenen Meeres werden zu wollen. Und von denen ahnte niemand etwas, nicht einmal seine dusselige Bande. Carlo würde das Vergessene Meer und all die Schmach, die er erlitten hatte, hinter sich lassen. Er würde wegsegeln und niemals wiederkommen. Und weil es da draußen mit Sicherheit von echten, wilden Piraten nur so wimmelte, musste er vorbereitet sein.

Niemand sonst im Vergessenen Meer schien zu glauben, dass jenseits der Lichtbarriere eine Welt lag, die von Piraten beherrscht wurde. Aber das zeigte nur, wie verweichlicht sie alle waren.

Die einzige Schwachstelle in Carlos Plan war bisher gewesen, dass er keine Ahnung hatte, wie er das Vergessene Meer verlassen konnte. Der größte Teil des Meeres wurde von der Lichtbarriere umschlossen, und im Süden versperrte der Mahlstrom den Weg.

Carlo wischte sich den Schweiß aus dem Gesicht. Seit dem Gespräch mit Mick war er sicher, dass sein alter Feind einen Weg aus dem Vergessenen Meer kannte. Micks Schwester hatte sich mal wieder verplappert. Und Mick hatte zwar

versucht, cool zu wirken, aber Carlo hatte die Panik in seinen Augen gesehen.

Carlo schlug der Strohuppe mit einem gekonnten Hieb den rechten Arm ab und grinste. Er hätte seinen eigenen Arm darauf verwettet, dass Micks Bande auf ihrer Ferienfahrt das Vergessene Meer verlassen wollte. Jetzt musste er nur noch herausfinden, wie.